

Als der Waffenstillstand gebrochen wurde

Ein Augenzeugenbericht

von Urmila Goel

Kurz vor Kathmandu am 2. September, es ist 14 Uhr 50: Der Bus aus Pokhara quält sich den Berg hinauf. Ganz langsam. Die meiste Zeit steht er - in einer langen Schlange von Bussen und LKWs. Alle wollen sie nach Kathmandu, voll geladen mit Waren, Nepalis auf Reisen und auch einigen Touristen. Aber vor dem Ziel ist noch ein Kontrollpunkt der Armee zu passieren. Vor dem letzten stehen wir eine Stunde im Stau, bis wir ihn endlich erreichen. Alle Nepalis müssen aussteigen und ihre Taschen kontrollieren lassen. Nach wenigen Minuten sind sie wieder im Bus und wir können weiterfahren. Aber nicht lange, schon eine halbe Stunde später stehen wir wieder...

Rückblende: Knapp zwei Wochen vorher, am 19. August, war ich zu einer Dienstreise nach Kathmandu gekommen. Jeder Abend war geplant, entweder mit den Kollegen oder es standen Gespräche mit Partnern auf dem Programm. Im Vorjahr war das anders gewesen. Bei Dunkelheit war ich im Hotel und blieb da auch - in Nepal herrschte Ausnahmezustand. Erst Ende Januar 2003 ging ein Aufatmen durch das Land. Die Regierung und die Maoisten hatten einen Waffenstillstand vereinbart. Unmittelbar vor meiner Ankunft, am 17. August, fand die dritte Gesprächsrunde zwischen den beiden Konfliktparteien statt. Die nächsten zehn Tage diskutierte das politische Kathmandu über die Forderung der Maoisten nach einer verfassungsgebenden Versammlung, die von der Regierung kategorisch abgelehnt wurde. Die Stimmung war pessimistisch. Eine Einigung und damit der Beginn für eine Normalisierung Nepals schien fern.

Mit der einseitigen Aufkündigung des Waffenstillstands durch die Maoisten am 27. August schien aber kaum einer gerechnet zu haben. Erst erschien sie auch nicht weiter bedrohlich. In entspannter Atmosphäre diskutierten wir abends die Presseerklärung der Maoisten und wie es

nun weitergehen würde. Unser Büroleiter vermutete, daß die Maoisten der Regierung lediglich drohen wollten, um so ihre Forderungen durchzusetzen. Es war schon dunkel, als wir schließlich unsere Gastgeberin verließen und ungestört unserer jeweiligen Zuhause ansteuerten.

Ausnahmezustand in Kathmandu

Der nächste Tag war ganz anders. Mittens in unsere Besprechung platzte unser Fahrer herein. Zwei hohe Armeeoffiziere seien am frühen Morgen in Kathmandu niedergeschossen worden, einer sei tot. Der Waffenstillstand war also nicht nur aufgekündigt, sondern tatsächlich gebrochen worden. In den Tagen vorher hatte es zwar auch immer mal wieder Anschläge und Morde gegeben - so war die Wagenkolonne des früheren Premierministers Deuba von Maoisten beschossen worden und 17 unbewaffnete Maoistenkader hatten eine Begegnung mit der Armee nicht überlebt -, aber das war außerhalb Kathmandus gewesen. Nun breitete sich Unruhe aus. Es wurde ernst. Die Kollegen nutzten alle Wege, um die

neuesten Nachrichten zu bekommen. Das informelle Netzwerk funktionierte dabei am schnellsten.

Am späten Nachmittag kam einer unserer Gesprächspartner, ein Politikstudent, völlig genervt im Büro an. Die ganze Stadt sei voll mit Armee und Polizei. Er sei ständig kontrolliert worden und das in seinem Privatwagen, wo doch bislang nur Taxis und Busse untersucht worden seien. Seine Aktentasche auf dem Beifahrersitz hätte die Sicherheitskräfte zum dem unruhig gemacht. Unser Gespräch war nur kurz, denn wir wollten noch bei Tageslicht zur Universität. Es war 18 Uhr 30, als wir losfuhren. Unser Fahrer wurde immer unruhiger. Auf der Straße fuhren kaum Autos, völlig ungewöhnlich für diese Zeit. Unser Plan wurde in Sekundenschnelle geändert. Der Büroleiter wohnte gleich um die Ecke und wurde abgesetzt. Dann fuhren wir auf dem schnellsten Weg zu meinem Hotel. Überall waren Soldaten. Busse wurden angehalten, die Fahrgäste mußten aussteigen. Wir aber kamen gut durch. Nur auf der Rückfahrt zum Büro ging es für unseren Fahrer nicht so glatt. Er blieb in den Armeekontrollen stecken und brauchte eine Stunde länger als sonst für die halbstündige Strecke.

Ich aber tauchte ein in eine friedliche Welt ein: Im Touristenviertel Thamel war alles in Ordnung. Keiner schien besonders beunruhigt über die Ereignisse des Tages. Es war auch wenig darüber herauszubekommen. BBC und die indischen Nachrichten brachten kaum etwas über Nepal, die deutschen Zeitungen im Internet schon gar nicht. War alles nur ein schlechter Tagtraum gewesen?

Die nächsten Tage verliefen dann ähnlich. Die Kollegen verfolgten die Entwicklungen mit großer Sorge - denn die Maoisten waren inzwischen wieder zu Terroristen erklärt worden. Damit waren weitere Gespräche ausgeschlossen, was auch Veranstaltungen unseres Büros betraf. Mein Abendprogramm wurde weitgehend abgesagt - im Dunkeln mit dem Auto unterwegs zu sein, schien nicht sicher. In Thamel aber planten die Weltreisenden weiter ungestört ihre Touren in die Berge.

Straßensperren in der Provinz

Auch ich plante weiter meinen Kurzflug nach Pokhara. Die Kollegen waren nur etwas wegen der Erdbebe auf der Strecke beunruhigt. Sicherheitsbedenken hatten sie nicht, denn Touristen waren bisher noch nie Ziel der Maoisten gewesen. Die Busfahrt ging dann auch besser als gedacht: Die Kontrollpunkte waren schnell passiert und die Erdbebe soweit abgesichert, daß der Bus weiterfahren konnte. In Pokhara selbst war dann die Politik ganz weit weg, das Touristenherz wurde nur vom Monsoon getrübt.

Als die mitreisenden Trekker vor der Rückfahrt hören, daß ich zwei Tage vorher die gleiche Strecke gekommen bin, fragen sie mich nach der Lage aus. Allerdings interessiert sie nicht, welche Auswirkungen der Bruch des Waffenstillstands haben könnte. Sie wollen nur wissen, ob die Erdbebe noch so schlimm sind. Da sie es nicht sind, kommen wir sehr gut durch. Es gibt allerdings mehr Kontrollpunkte der Polizei und Armee auf dem Weg. Mit der Zeit gewöhnen wir uns an diese Szenen: Die Nepalis müssen aussteigen, wir Ausländer dürfen sitzen bleiben und dann ist es auch schon

schnell vorbei. Bis zu den letzten zwei Kontrollpunkten direkt vor Kathmandu: Der Stau vor dem ersten dauert eine Stunde, der zum nächsten dann zwei.

Zwei Stunden stehen wir in der langen Schlange der Busse und LKWs. Es geht bergauf, die Motoren können nicht abgestellt werden, die Luft wird immer schlechter. Aus dem Bus aussteigen kön-



Army personnel with armoured vehicles in Kathmandu on Monday. The government announced high level of security measures in the country to quell possible Maoist attacks.

FOOT PHOTO / DESPENDINGA BACHARYA

Ausriß aus der *Kathmandu Post* vom 2. September: Kontrollposten der Arme in der Innenstadt von Kathmandu

nen wir auch nicht, die Straße ist eng, und es ist dort auch nicht angenehmer als im Bus. Die Vorräte - insbesondere an Wasser - gehen zu Ende, aber es gibt kaum Straßenverkäufer. Genug Zeit, um über die Folgen des Bruchs des Waffenstillstands für Nepal nachzudenken, habe ich aber - und genug Anschauungsmaterial. Denn mit mir stecken Touristen, nepalische Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Geschäftsleute und Mengen von Waren im Stau. Das kann für die Wirtschaft nicht gut sein. Gerade hatte der Tourismus wieder etwas zugenommen.

Panzer in der City

Eigentlich wollte ich an diesem Nachmittag noch ins Büro; das wird aber wohl nicht klappen. Endlich bekomme ich über das Bürohandy eine Verbindung und kann die Kollegen informieren. Sie sprechen mit dem Busfahrer, was ich mangels Nepalkenntnissen nicht kann. Wir sollen um 16 Uhr 30 in Kathmandu ankommen. Doch das stimmt nicht ganz; erst um 16.45 Uhr erreichen wir den

Kontrollpunkt. Und vor der Ankunft in Kathmandu um 17 Uhr 40 sind noch weitere kleine Kontrollpunkte und immer mehr Sicherheitskräfte zu passieren. Selbst in Thamel stehen Polizisten mit Schlagstöcken und Gewehren an den Kreuzungen. Im Hotel werden die Gäste aufgefordert, bis 20 Uhr zurückzukommen. Es gebe zwar keine offizielle Aus-

gangssperre in Thamel, aber besser sei besser. Ich bin froh, daß ich meine ursprünglichen Abendpläne abgesagt habe.

Am nächsten Tag verlasse ich eine Stadt, in der an jeder Kreuzung Sicherheitskräfte stehen-an den größeren sogar mit Spähpanzern.

Der Flughafen ist streng abgeriegelt, die Kollegen kommen fast nicht hinein. Aber all die Si-

cherheitsmaßnahmen scheinen nur wenig Erfolg zu haben. In den nächsten Tagen berichtet *BBC World Service* von weiteren Anschlägen mitten in Kathmandu. Die Situation verschlechtert sich täglich. Schließlich erscheint sogar in einer deutschen Zeitung ein Bericht darüber...

► Zur Autorin:

Urmila Goel forschet zu Südasiaten und Südasiatinnen in Deutschland. Bis Ende September 2003 war sie Referentin der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Die vorliegende Reportage basiert auf den Erlebnissen ihrer letzten FES-Dienstreise nach Nepal. Weitere Texte auf www.urmila.de.